

tischen Leben, wo man auch weithin die Parteien der Mitte ablehnt und — ob mit oder ohne Recht, zum Schaden oder Vorteil der Gesamtheit, das sei dahingestellt — die Extreme bevorzugt, beobachten können, geht jetzt auch durchs religiöse Leben. Warum haben gewisse Sekten und religiöse Gemeinschaften heute so viel Sympathien für sich? Es ist nicht bloß Sensationslust und Neugier oder das Bedürfnis nach engerem Zusammenschluß den der kleinere Kreis besser als die große Kirche gewähren kann, welches viele dahin treibt, es ist vielmehr auch die klare Entschiedenheit, welche anzieht und welche in der Kirche oft vermisst wird. Gewiß es gibt auch sehr viele, die durch solche Entschiedenheit zurückgestoßen werden, sie wollen in dieser Beziehung keine Klarheit; sie lieben das Dämmerlicht, in dem alle Farben ineinanderspielen. Jedoch unsere Pflicht ist es, sie auf die ernste schwerwiegende Entscheidung hinzuweisen. Mancher mag dabei für den Bestand der Volkskirche bangen. Er sieht vielleicht in der Betonung dieser Entschiedenheit ein Drängen zur Freikirche (das Wort in wohl ursprünglichem Sinne; jedes Glied gehört nach freiem Willensentschluß dieser Kirche an). Aber das braucht es nicht zu sein. Auch bei aller Entschiedenheit können wir die Kirch-türen weit öffnen, so daß viel Volk einströmen kann, aber wir lassen die Menge nicht in einen halbdunklen Raum, in dem man nichts mehr klar unterscheiden kann, eintreten, sondern in eine helle freundliche Kirche, die vom klaren Sonnenschein durchflutet ist, und in der mit werbenden, aber auch ernsten Tönen an die volle Tragweite des Christseins erinnert wird. Jemehr wir uns in die Herrenworte versenken, die auf den ersten Blick hart und unversöhnlich klingen, desto mehr werden wir auf die Größe und Schwere dieser Aufgabehingewiesen und desto notwendiger wird uns klare Entschiedenheit erscheinen. Zum Himmel wollen wir als Christen wandern, zum Himmel sollen wir als Kirche auf Erden weisen. Zeigen wir aber dann auch, daß das Himmelreich nicht den Halben, sondern den Ganzen gehört. G. Braunschweig.

Sozialpfarrer und Kirchenhelfer

erstrebt folgende auch an die Synode gerichtete Eingabe:

Dem Evang.-luth. Landeskonsistorium unterbreiten wir die ehrerbietige Bitte, ohne Verzug die hauptamtliche Anstellung evangelischer Männer und Frauen (Theologen und Nichttheologen) zum Studium und zur Pflege der sozialen Aufgaben der Kirche seitens der Kirchenbehörde oder Kirchengemeindev Verbände zu veranlassen.

Zur Begründung erlauben wir uns folgendes anzuführen:

Nachdem die letzten Jahre die Notwendigkeit der Volksgemeinschaft und die vernichtenden Schäden eines volkszerstehenden Klassenkampfes — er gehe aus, von wem er wolle — jedem Einsichtigen vor die Augen gestellt haben, nachdem auch der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß mit ernstem Wort sich an die evangelische Christenheit gewandt hat, ist es nötig, daß zum Wort die Tat tritt. Nichts war für alles evangelisch-soziale Streben, für alle kirchlich-soziale Arbeit hemmender als der Umstand, daß es bisher nicht gelungen ist, Männer im Hauptamt anzustellen, die dies Streben und Arbeiten zu ihrer Lebensaufgabe machten. Während die Innere Mission im älteren Sinne durch ihre Anstalten und durch die ihr gewährten Kollekten in der Lage war, derartige Berufsarbeiter anzustellen, waren die sozialen Organisationen der Kirche, schon weil viel schwerer für sie Geld zu erhalten war, dazu nicht in der Lage. Selbst dem Gesamtverband evangelischer Arbeitervereine Deutschlands, dem Evangelisch-Sozialen Kongress, dem Kirchlich-Sozialen-Bund und ähnlichen Verbänden, ist es nicht möglich gewesen, Lebensstellungen zu schaffen. Dadurch wurde aber die Arbeit auf das schwerste beeinträchtigt; denn auf dem sozialen Gebiete, auf dem es sich stets um schwierige und weitverzweigte wirtschaftliche Fragen handelt, kann nur eine Arbeit, die von eingehenden Kenntnissen und weitem Überblick geleitet ist, fruchtbar sein. Ist es schon ein allgemeiner Satz, daß jede Arbeit, die Dauer haben soll, ganzer Kräfte bedarf, so gilt dies ganz besonders für die soziale Aufgabe und für den Anteil der Kirche an ihrer Lösung. Hier das religiös-sittliche Element nicht durch das technisch-wirtschaftliche überwuchern zu lassen, zugleich

aber sich vor wesenlosen Allgemeinheiten zu hüten, ist nur dort möglich, wo ein intensives Miterleben auf vorangegangenen ernstem Studium stattfand. Es ist dies für die evangelische Kirche ein schwerer Schade, daß sie, im Gegensatz zur katholischen auf diesem Gebiete weder theologische Spezialisten noch Arbeitersekretäre im nötigen Ausmaß und mit entsprechender Vorbildung besitzt.

Nach dem Vorgang der Anstellung hauptamtlicher Jugendpfarrer ist aber die Anstellung besonderer Sozialpfarrer eine Notwendigkeit, schon im Blick auf das für die soziale Aufgabe brennend interessierte junge Geschlecht, das der Führung entbehrt. Einzelne Kirchen haben hier und da Ausbildungskurse gehalten; aber auch diese entbehren der Folgerichtigkeit und wurden viel zu selten gehalten. Freie Verbände sind in die Bresche gesprungen, und ihre Unterstützung wird gewiß eine wichtige Aufgabe sein. Im Mittelpunkt aber muß amtliche Anstellung von Persönlichkeiten, Männern und Frauen, stehen, die sich der sozialen Pflichten der Kirche annehmen können.

Im einzelnen wird, ohne damit irgend Abschließendes und Vollständiges sagen zu wollen, gebeten

1. daß für größere Gebiete Theologen angestellt werden, die in eingehendem Studium die Sozialliteratur und die sozialen Bewegungen verfolgen, im Predigerseminare und auf kirchlichen Konferenzen die soziale Aufgabe der Kirche erörtern, Kurse für Pfarrer, Studenten, Arbeitnehmer und andere Gemeindeglieder (Abendkurse, mehrtägige Freizeiten und mehrwöchige Ausbildungskurse) veranstalten, zu sozialen Vorträgen bereit sind, den evangelisch- und kirchlich-sozialen Verbänden zur Seite stehen, ähnlich wie die Jugendpfarrer den Jugendvereinen, so den evangelischen Arbeitervereinen und verwandten Organisationen dienen, soziale Ausschüsse in den Kirchengemeinden, in denen das Bedürfnis dafür hervortritt, gründen, anleiten und beraten und das christliche Genossenschaftswesen pflegen, ohne in wirtschaftliche Interessenkämpfe einzugreifen;

2. daß in ähnlicher Weise auch Männer und Frauen des praktischen Lebens als „Kirchenhelfer“ für größere Gebiete in Gemeinschaft mit den Theologen angestellt werden, die im Sinne der oben geschilderten Aufgaben arbeiten oder z. B. in Rechtsberatung und sozialer Auskunft den minderbemittelten Gemeindegliedern dienen und dabei, namentlich auf dem Lande, in starkem Maße das Gemeindeleben festigen können.

Die wirtschaftlich schwere Zeit bietet gewiß manches Hemmnis für die Begründung solcher Stellen; aber diese Hemmnisse können für den, der die Wichtigkeit und Unentbehrlichkeit dieser Arbeit erkannt hat, nur eine Mahnung sein, mit um so größerem Eifer zur baldigen Verwirklichung dieser Aufgabe zu schreiten. Die Folgen der bisherigen schweren Versäumnisse liegen zu Tage. Auf die soziale Proklamation des Kirchenausschusses muß so bald als möglich die Tat der einzelnen Landeskirchen folgen.

Vorstehende Eingabe, die in ähnlicher Form auch an den Preussischen Evangelischen Oberkirchenrat ergangen ist, wurde von den Teilnehmern der stark besuchten Dresdener Tagung der beiden unterzeichneten sozialen Landesvereinigungen am 7. Mai 1924 einstimmig angenommen.

Im Auftrag des Evang.-soz. Kongresses und des Kirchlich-sozialen Bundes:

Sächs. Evang.-soz. Vereinigung

Ué

Vorsitzender.

Sächs. Landesgruppe
des Kirchl.-soz. Bundes
von Loeben

Vorsitzender.

Wer sich zu vorstehender Eingabe äußern will, wird gebeten, dies gegenüber Pf. Ué-Rodewisch zu tun.

Kirchliche Nachrichten.

Ergänzung. Auf Sp. 121 hatten wir geschrieben, daß eine Erwiderung auf die Ausführungen des Herrn Inspektor Brück (Sp. 105 f.) uns nicht zugegangen sei, und wir hatten dann die nach unserm Urteil entscheidenden Punkte abschließend dargelegt. Inzwischen ist bei uns am 22. Mai eine ausführliche Antwort vom Kirchenvorstand und der Kirchengemeindevvertretung zu St. Markus eingegangen, die den Bericht, Sp. 65 f. als Wort für Wort den Tatsachen entsprechend erklärt, unter anderem das Verhalten ihrer beiden namentlich genannten Pfarrer in dieser Angelegenheit darlegt